

17. Juli 2016

Die Themen dieser Woche:



Umfrage unter Finanzverantwortlichen von Hochschulen

Akademische Karrierewege

Neues aus MOOC-Land

Kurznachrichten

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe befassen wir uns mit einer Umfrage unter Chief Business Officers (CBOs) von Hochschulen in den USA und mit den für die Mehrheit der Interessenten nur wenig verheißungsvollen Karriereaussichten in Academia. Wir werfen zudem einen Blick auf Neuigkeiten aus dem Land der Massive Open Online Courses (MOOCs) und schließlich – wie immer – auf verschiedene Kurznachrichten der Woche.

Ich wünsche Ihnen wie immer eine interessante Lektüre.

Stefan Altevogt

#### Umfrage unter Finanzverantwortlichen von Hochschulen

In regelmäßigen Abständen lässt Inside Higher Education vom Meinungsforschungsunternehmen Gallup Umfragen unter Hochschulverantwortlichen durchführen und veröffentlicht die Ergebnisse in einer aufbereiteten Form. Zuletzt waren wieder die College and University Business Officers an der Reihe, also die Finanzverantwortlichen an US-amerikanischen Hochschulen, und die Ergebnisse liegen nun als „Inside Higher Ed’s 2016 Survey of College and University Business Officers“ vor.

Im ersten Quartal dieses Jahres hatte Gallup zur Datenerhebung die Chief Business Officers (CBOs) von mehr als 2.700 Einrichtungen angeschrieben und trotz Nachfragen gerade mal von 14% der Befragten (386, darunter 172 öffentlich finanzierte, 198 private und 4 gewinnorientierte Hochschulen) Antworten erhalten.

63% der Befragten gaben demnach an, dass sie die Medienberichte über die finanzielle Krise US-amerikanischer Hochschulen insgesamt für angemessen hielten, doch waren sie gleichzeitig in ähnlichem Umfang (64%) im Hinblick auf die Überlebensfähigkeit der jeweils eigenen Einrichtung für die kommenden fünf Jahre optimistisch. Hinsichtlich eines Zeithorizonts von zehn Jahren sahen mit 54% deutlich weniger der Befragten die Aussichten der jeweils eigenen Hochschule als grundsollide an.

Wenngleich sich mit 54% eine Mehrheit der CBOs eine Teilnahme von Fakultätsmitgliedern an notwendigen Diskussionen zur finanziellen Nachhaltigkeit wünschten, traute dies gerade mal ein Drittel der Befragten den Fakultätsmitgliedern an ihren jeweiligen Hochschulen auch wirklich zu. Im Hinblick auf Hochschulen mit vielen Lehrbeauftragten heißt es dagegen: „Business officers at these institutions are likelier than their peers to say that instructors have been supportive of past measures to address budgeting challenges.“

Mit 90% ist man unter CBOs fast einhellig der Meinung, dass Hochschulen entgegen wirtschaftlichen Bedenken zu lange an einer Erhaltung eines reichhaltigen akademischen Angebots festhielten. Auf der anderen Seite stelle man mehrheitlich in den vergangenen Jahren auch ein erhöhtes Augenmerk auf sog. „enrollment management“ fest, also sowohl die quantitativen Aspekte der Studierendenzahlen, als auch die qualitativen, nämlich möglichst viele Vollzahler d.h. weniger Studierende, die mit zum Teil erheblichen Rabatten zur Einschreibung bewegt werden müssen. Die Formulierung hier: „Their [the CBO’s] college is taking steps to increase enrollment in the coming year over several other revenue-generating strategies.“

Der begleitende Beitrag macht auf die gegenüber den Umfragen aus den vergangenen Jahren deutlich aufgehellte Stimmung unter den CBOs deutlich. Während sich vor zwei Jahren noch 60% aller Antworten im Hinblick auf die jeweils eigene Einrichtung über die kommenden zehn Jahren skeptisch äußerten, waren es zuletzt noch 46%. An privaten und öffentlich finanzierten Forschungshochschulen war dabei der Pessimismus mit 34% bzw. 41% am geringsten. Die sich

auffhellende Stimmung könne aber auch darauf zurückgeführt werden, dass man die Probleme erkannt und Lösungsstrategien entwickelt habe. Denn gleichzeitig zur Aufhellung des Stimmungsbildes würden vermehrt Einrichtungen schließen. Ein Vertreter einer Hochschul-Consulting-Firma wird dazu mit den Worten zitiert: „There haven't been stories of stress. It's been stories of closings. You've seen the continuation of more credit rating downgrades. You've seen growth in the Department of Education's list of heightened-cash-monitoring institutions.”

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Sie finden den Survey [hier](#).

Ein Beispiel: Der Chronicle of Higher Education meldet die Schließung des Dowling College, eines kleinen Liberal Arts College auf Long Island, nachdem Versuche fehlgeschlagen waren, die Hochschule durch eine strategische Zusammenarbeit mit der Firma Global University Systems ökonomisch überlebensfähig zu machen. Global University Systems „provides capital to higher-education institutions and strengthens their international recruitment.”

Sie finden die Meldung [hier](#).

### ...► Akademische Karrierewege

Der Atlantic Monthly fragte zuletzt in einem Beitrag „Why Do So Many Graduate Students Quit?” und zitierte Zahlen aus einem 2014 auf Inside Higher Education erschienenen Beitrag zur „brutality of the Ph.D. process (...) [and] the estimated 50-plus percent of Ph.D. students who fail to earn their doctorates.” Ein Beitrag des Chronicle of Higher Education spricht ebenfalls von einer „attrition rate” (Abbrecherquote) in PhD-Programmen von 50%. Es heißt: Maybe the 50-percent attrition rate hasn't inspired more alarm because everyone knows that it will take collective action to repair.” Der Beitrag auf Inside Higher Education fordert eine wie auch immer geartete Zertifizierung der vielen Arbeit die zum Status eines „all-but-dissertation (ABD) student” führt, ein „Certificate of Doctoral Completion” zur Anerkennung, dass man es immerhin bis vor die Abfassung der Dissertation und ihrer Verteidigung geschafft habe.

Sie finden den Beitrag des Atlantic Monthly [hier](#).

Den Beitrag auf Inside Higher Education finden Sie [hier](#).

Den Beitrag des Chronicle of Higher Education finden Sie [hier](#).

Mit einem PhD strebt man in den USA und in Kanada deutlich häufiger eine akademische Karriere an als etwa mit einem Dr. in Deutschland, was allerdings schon lange nicht mehr bedeutet, dass in Nordamerika dieses Streben auch (zumindestens mehrheitlich) erfolgreich wäre. Ein Beitrag der New York Times zitiert in dieser Woche Emmanuelle Charpentier, derzeit Direktorin am Max-Planck-Institute für Infektionsbiologie in Berlin, als ein Beispiel für die schlechten beruflichen Aussichten selbst hervorragender Wissenschaftler. Es heißt: „Even someone as brilliant as Emmanuelle Charpentier, who in 2015 became head of the Max Planck Institute for Infection Biology after a momentous discovery in gene editing, spent the previous 25 years moving through nine institutions in five countries.” Der Beitrag liefert über Anekdoten hinaus auch den statistischen Hintergrund des Problems, dass nämlich die Anzahl nachgewachsener Wissenschaftler in verschiedenen Fachgebieten unterschiedlich stark gestiegen sei. Lege man hier 1 als die Zahl „R0“ für eine konstant bleibende Größe der Fachcommunity an, während Zahlen über 1 ein Wachstum derselben bedeuten, biete sich derzeit das folgende Bild: „It is (...) 6.3 in biological and medical sciences combined, but that (...) means that for every new Ph.D. who gets a tenure-track academic job, 5.3 will be shut out.”

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

### ...► Neues aus MOOC-Land

Der Chronicle of Higher Education geht in einem Interview mit Daphne Koller als einer Mitgründerin des bedeutenden Anbieters von Massive Open Online Courses (MOOCs) der Frage nach: „Are MOOCs Forever?” Als vor einigen Jahren Vorlesungen hochkarätiger Professoren an Stanford oder Harvard zum ersten Mal in Form von MOOCs (also umsonst und für jeden frei zugänglich) auftauchten, so der erzählte Kontext, sei unter Studierenden oft ein besonderes Verhalten zu beobachten gewesen, „binging”. So wie eine neueste Fernsehserie möglichst ohne Unterbrechung geschaut (binge watching), der neueste Harry Potter in einem durch gelesen (binge reading) oder ein Kasten Bier in möglichst einem Zug geleert (binge drinking) werden will, so sei ein ähnliches Verhalten auch bei MOOCs zu beobachten gewesen: „They took as many

courses as they possibly could, powering through and finishing as many as 30 courses in a year. (...) Asked why they were in such a hurry, the most popular reason was that they thought it was all too good to last." Die Bedenken seien damals – wie sich heute zeige – weitgehend unbegründet gewesen. Ende vergangenen Monats habe Coursera im Zuge des Umzugs auf eine neue Plattform dann allerdings hunderte der frühen MOOCs (vorübergehend) gelöscht und sich damit Vorwürfen von „cultural vandalism“ ausgesetzt. Coursera wolle die Kurse besser auf die Bedürfnisse von Studierenden anpassen und statt sie ein- bis zweimal im Jahr künftig alle zwei Wochen beginnen lassen. Einige der Kurse seien allerdings mittlerweile obsolet geworden und würden auf der neuen Plattform nicht weiter angeboten: „If you taught a technology or a biology class three years ago, things have changed, and if the professor hasn't had the time to update it, you probably don't want it still up there. There's some courses that will go away, but most of them will be migrated to the new platform." Auf die Frage nach den wichtigen derzeitigen Herausforderungen für Coursera kommt von Frau Koller die vielleicht überraschende Antwort, dass es jenseits der Leser von Fachblättern wie dem Chronicle of Higher Education oder Tageszeitungen wie der New York Times in den USA kaum Kenntnis von MOOCs gäbe: „I think, that only 20 percent of professional Americans, so people who would be in our target demographic, only 20 percent are aware of MOOCs." Im Hinblick auf die traditionellen Studierenden, also diejenigen, die MOOCs schon kennen und nutzen, gäbe es dank der großen Teilnehmerkohorten eine interessante Wechselwirkung zwischen Anbietern und Nachfragern der Lehrangebote. Hier heißt es: „We're catalyzing an important transformation. There has long been this narrative around how universities are not providing the skills that employers feel they need in their incoming employees, but that communication channel has been hard to develop. How do you, as a university professor, learn what it is that industry really needs? Interestingly, by teaching the MOOC, you actually learn what people who are actively employed are looking for as part of their education. We also create direct relationships between top universities and top employers, so you now have that feedback loop that can help us make university teaching more relevant."

Sie finden das Interview [hier](#).

#### ...► Kurznachrichten

Ein Beitrag im Chronicle of Higher Education befasst sich mit einer neuen Initiative an US-amerikanischen Hochschulen, Lehrmaterialien künftig umsonst zur Verfügung zu stellen. „The sudden rise of something called the Zero Textbook Cost degree“ sei dabei ebenso erfreulich wie es beklagenswert sei, dass noch zu wenige Hochschulen diese Art von Initiativen aktiv unterstützten. Einer der aktiven Unterstützer wird mit den Worten zitiert: „We simply have to use public policy to make sure that students are not being treated like walking cash registers by publishers who are trying to ring those cash registers at every available opportunity.“

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Die New York Times meldet als eine Folge der zuletzt gestiegenen Empfindlichkeit von Kaliforniern im Hinblick auf die Zulassungspolitik an den Flaggschiff-Campi der University of California: „The University of California said it had increased admission offers to California freshmen by more than 15 percent for the fall 2016 semester while reducing offers to international students at two of its prestigious campuses. The numbers are likely to help defuse a controversy sparked by accusations that the university has rejected Californians in favor of nonresidents.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

Der Präsident des Morehouse College, John Silvanus Wilson Jr., hat in einem Beitrag für die Huffington Post vor dem Hintergrund seiner eigenen Erziehung erläutert, was wohl immer noch eine der wichtigsten Lektionen im Leben von jungen African Americans für Begegnungen mit der Polizei sei: „When two Princeton officers flashed us to a halt, my brother and I knew what to do, based on 'the talk' our parents had given us years before. We were taught to comply with all orders issued by the police and respectfully reply to any question they may ask. By doing so, we were told that the encounter would probably have a safe and desirable outcome.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

Noah Berlatsky gibt im Chronicle of Higher Education einen gut lesbaren Überblick über Veröffentlichungen zur Frage, warum akademische Schreiber schlechte Schreiber seien und wohl sein müssten. Es heißt: „Professors write obscurely because they know obscurity is expected of them, and they fear for their jobs if they phrase their insights with populist clarity.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

